

Eines habe ich gleich am Anfang meins Priesterseins gelernt: Wenn ich wirklich Ruhe haben will, wenn ich für eine Stunde ungestört dasitzen will, dann ist es am besten, ich kündige eine Beichtgelegenheit an und gehe in den Beichtstuhl...

Es ist interessant: Auf der einen Seite die leeren Beichtstühle, auf der anderen Seite die große Unsicherheit bei vielen Menschen, wenn es um das Thema Schuld und Versöhnung geht.

Manche erinnern sich an ihre Kindheit, als sie oft und oft zur Beichte gezwungen wurden; andere denken an lebensfremde Beichtspiegel und Beichtgespräche. Für viele ist nicht mehr alles Sünde, was früher einmal Sünde war... ein großes, vielschichtiges Thema! Heute und an den kommenden beiden Sonntagen möchte ich, wie am Aschermittwoch angekündigt, einige Gedanken zum Thema Schuld, Sünde und Sakrament der Versöhnung in der Predigt andenken und sagen.

Freilich, dieses Thema ist kein Reißer und doch betrifft es jeden. Schuld ist etwas Unangenehmes. Mit der Schuld kann es sein wie mit einem unerwünschten Untermieter, den man zwar gerne draußen haben möchte, den man aber nur schwer und nicht so ohne weiteres loswird.

Und dennoch ist es so: *Erkannte, eingesehene, gelöste Schuld* kann sich zu einer sehr positiven Kraft im Leben und Zusammenleben entfalten. *Ungelöste, verdrängte oder falsch verarbeitete Schuld* löst Unbehagen aus, ja sie kann wie Dynamit in unserem Leben sein, Ursache für seelische Krankheiten.

Heute möchte ich zuerst einige **negative Formen des Umgangs mit Schuld** aufzeigen. Das kennen wir alle aus unserem täglichen Leben. Und vielleicht kann ich damit auch jenen Wahn ein wenig brechen, der das Schuldproblem damit lösen will, dass man es einfach ignoriert.

**1.) Ein erster Tipp für den falschen Umgang mit Schuld: *Lenke dich ständig und mit allem möglichen ab, damit du ja nicht anfangen musst, über dein Leben nachzudenken!***

Es ist, als ob uns die Unterhaltungs- und Zerstreuungsindustrie, die ständige Berieselung, der Lärm die Geschäftigkeit Parolen trommelt wie: „Komm ja nicht zu dir selbst!“ Es muss immer was los sein: Die Partywochenenden, die Arbeit, der Stress, die Betriebsamkeit... In der ständigen Ablenkung kommt man der Konfrontation aus, die Tiefen der Seele bleiben unberührt, aber sie können brodeln.

Ein Grund, warum viele die Stille fürchten ist wohl, weil in der Stille ungelöste Konflikte und Schuldenerfahrungen auftauchen können, damit wir uns ihnen stellen...

## **2.) Lass dich vom Versagen der anderen beruhigen!**

Die Zeitschriften und Magazine sind voll von den Skandalen der Großen, Reichen und Schönen. Was ergötzen sich Menschen daran! Es gibt einem das „süße Gefühl der Befriedigung“, wenn man von den schlechten Seiten der anderen hört oder liest: „Die anderen, die da oben sind ja auch nicht besser als ich – also, was soll's...“ – damit ist aber niemandem geholfen: Weder denen da oben, noch einem selbst!

Dazu gehört auch die Leidenschaft für das „Tratschen“: „Hast du schon gehört...“ oder: „Typisch, der Vater war auch nicht besser...“ oder: „Ich hab's ja immer schon gewusst, das musste ja so kommen...“

Ein afrikanisches Sprichwort sagt: *„Das Böse ist ein Hügel, jeder Steht auf seinem – und zeigt auf einen anderen...“* – Hand aufs Herz: Wer von uns hat sich nicht auch schon gerne im Versagen, in der Schuld der anderen wohlighesuhlt und sich dabei gut, ja entschuldigt gefühlt?

## **3.) Eine dritte Form des negativen Umgangs mit Schuld ist ganz einfach: Motzen, motzen, motzen – und: Motzen!**

Gutgemeinte, konstruktive Kritik ist wichtig, keine Frage! Das ständige Kritisieren kann aber eine unreife Schuldentlastung sein. Wenn jemand nur kritisiert, immer nur das Schlechte sieht – am Partner, an der Partnerin, in der Politik, in der Gesellschaft, an der Kirche... – dann ist das eigentlich auch ein Alarmzeichen. Oft stört uns nämlich am Mitmenschen genau das am meisten, was unsere eigenen Schwächen sind. Dann wird Schuld in andere hineinprojiziert. Auch das hilft keinem weiter.

## **4.) Zerreden, bis nichts mehr davon übrig ist, was mit echter Schuld zu tun haben könnte – auch das ist eine Form des unreifen, negativen Umgangs mit Schuld.**

Wenn ich zum Beispiel launisch, unbeherrscht, voreingenommen und ungerecht war, kann ich das ja auch so formulieren: Ich bin eben ein sehr sensibler Mensch! – Das Wort „sensibel“ veredelt die Sache unheimlich.

Der verstorbene *Altbischof Reinhold Stecher* sagt das so: *„Da wird aus dem charakterlichen Fusel buchstäblich Likör.“* Und er sagt weiter: *„Das Zerreden von Schuld zeigt sich in der Diskussion rund um die Abtreibung. Statt ‚Mensch‘ wird von ‚Leibesfrucht‘ gesprochen, statt ‚Schwangerschaftsabbruch‘ von ‚Schwangerschaftsunterbrechung‘, statt ‚Abtreibung‘ von ‚Eingriff‘. Und durch den Begriff ‚Fristenlösung‘ bekommt die Abtreibung schließlich sogar einen positiven Klang...Nun ist die Sache gelöst – sei also beruhigt, Gewissen!“*

Es gäbe noch viele Beispiele für einen negativen Umgang mit Schuld wie die *bequeme Anpassung an die Gesellschaft*; das *Verführen zur Schuld* – denn *geteilte Schuld ist halbe Schuld*; oder die *Suche nach einem Sündenbock*, *nach einem Feindbild*...

**Die 40 Tage vor Ostern** – unser Weg der Umkehr, Buße und Versöhnung, den wir am Aschermittwoch begonnen haben – sind eine Möglichkeit, sich der Realität von Schuld im Leben zu stellen, sein Versagen anzupacken, aufzuarbeiten, Schritte zu einem versöhnten Leben zu wagen.

**Die 40 Tage vor Ostern** zeigen uns auch eine Lösung auf, die uns der christliche Glaube schenken will: Die Botschaft von der Versöhnung Gottes mit uns Menschen, von seiner Liebe und seinem Erbarmen! Das ist wirklich ein Lichtblick in so manchem Dunkel der Seele und des Zusammenlebens. Dazu mehr am kommenden Sonntag.